

Das Rheinische Landesmuseum Trier heute

Rückschau und Ausblick

von

HANS-PETER KUHNEN

Am 31.8.1994 ging nach 33 Dienstjahren Dr. Heinz Cüppers in den Ruhestand, nachdem er seit 1977 als Leitender Museumsdirektor das Rheinische Landesmuseum Trier und seit 1984 auch die Abteilung Bodendenkmalpflege des Landesamts für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz geleitet hatte.

Anlässlich des Amtswechsels sei es dem seit dem 1.12.1994 amtierenden Nachfolger gestattet, im neuen Band der Trierer Zeitschrift die Leistungen seines Vorgängers zu würdigen und das Aufgabenfeld für die Zukunft zu umreißen.

Sollte man den Ertrag der Jahre 1977 bis 1994 vor dem Hintergrund der 117jährigen Geschichte des Rheinischen Landesmuseum Trier in einem Satz zusammenfassen, könnte man sagen, daß Heinz Cüppers in seiner Amtszeit das Museum in seinem Bestand an Sammlungsgut, Personal und Baulichkeiten eindrucksvoll vermehrte, so daß das Rheinische Landesmuseum Trier trotz regional stagnierender Wirtschaftsentwicklung und der durch die „Wende“ 1989 bedingten Finanzprobleme seine Kompetenz zur Erforschung und Darstellung der Geschichte des Trierer Landes nicht nur wahrte, sondern auch vermehrte. Während das gleichnamige Nachbarinstitut in Bonn in den achtziger Jahren diese Einheit von Ausgrabungs- und Ausstellungswesen verlor und auf eine reine Museumseinrichtung reduziert wurde, konnte Heinz Cüppers durch Engagement und Überzeugungskraft dieses Damoklesschwert von seinem Haus abwenden, so daß das Rheinische Landesmuseum Trier als „grabendes Museum“ auch heute fest auf seinen beiden bewährten Standbeinen steht: der Einheit von Bodendenkmalpflege und Landesmuseum.

Zahlenmäßig war die Ära Cüppers von Wachstum gekennzeichnet: die Zahl der Planstellen für Wissenschaftler wuchs von acht im Jahre 1977 auf elf im Jahre 1994, die Größe der Depotflächen stieg von 2400 qm auf 3600 qm und - besonders bemerkenswert - die der Ausstellungsfläche von 4700 qm auf 6700 qm.

Inhaltlich brachten die Jahre 1977 bis 1994 zunächst vor allem die Fortsetzung der intensiven Grabungstätigkeit, mit der das Rheinische Landesmuseum Trier unter seinen Nachkriegsdirektoren Hans Eiden und Reinhard Schindler den Wiederaufbau Triers nach dem Zweiten Weltkrieg denkmalpflegerisch begleitet hatte: Die Basilika, die Kaiserthermen, St. Maximin, St. Matthias, der Viehmarkt sowie viele kleinere Notbergungen in der Stadt Trier und im Umland stehen für das vielbeachtete, oft entbehrungsreiche

Engagement des Museums überall dort, wo Bau- und Erschließungsmaßnahmen die archäologische Substanz der Römerzeit zu vernichten drohten. In jüngster Zeit trug das Landesmuseum dem gesteigerten Interesse am Mittelalter Rechnung und stellte einen eigenen Wissenschaftler für diese Disziplin ein. Gleichzeitig erweiterten sich die wissenschaftlichen Interessengebiete: neben den stark bau- und kunstgeschichtlich ausgerichteten Fragestellungen der klassischen Römerforschung rückten zunehmend wirtschafts-, technik- und umweltgeschichtliche Themen ins Blickfeld: die Technologie des Brückenbaus, die Geschichte des Weinbaus, die jüngere Vegetations- und schließlich Landschaftsgeschichte sowie die Paläoökologie beeinflußten neben rein denkmalpflegerischen Erwägungen zunehmend die Grabungs- und Forschungsinteressen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Diese Umorientierung spiegelt sich nicht nur in den Fundberichten und in der Trierer Zeitschrift wider, sondern auch im Stellenplan des Museums, der wissenschaftliche Planstellen für Dendrochronologie (seit 1969) und für Paläoethnobotanik (seit 1986) vorsieht. Dank kontinuierlicher Fundbearbeitung und Pflege seiner Eingangsverzeichnisse kann das Rheinische Landesmuseum ferner auf eine beträchtliche Zahl von Bestandskatalogen stolz sein, so daß ein ansehnlicher Teil der Sammlungen wissenschaftlich vorgelegt ist.

Über die Ausgrabungen im Umland von Trier geben in dichter Folge Vorberichte Auskunft, während für das Stadtgebiet Trier aufgrund der besonderen Materialfülle nur sehr selektiv berichtet werden konnte. Erst recht konnte hier die abschließende wissenschaftliche Aufarbeitung der zahlreichen Großgrabungen nicht mit den Neuentdeckungen Schritt halten. Das Erbe, das sich hier schon vor dem Zweiten Weltkrieg angesammelt hat, wächst jährlich, ohne daß auch nur ansatzweise Abhilfe in Sicht wäre. So gut wie alle Großgrabungen der Nachkriegszeit sind noch nicht abschließend bearbeitet, was für die Kirchenanlagen ebenso gilt wie für die Zeugnisse von Triers Römerzeit.

Neben der Aufarbeitung dieser Grabungen ergibt sich weiterer Handlungsbedarf hinsichtlich der Anwendung naturwissenschaftlich-technischer Untersuchungen, besonders der Luftbildarchäologie sowie geoelektrischer und geomagnetischer Prospektionsmethoden. Ferner stehen auf dem Wunschzettel der systematische Einsatz von Anthropologie und Paläozoologie zur Untersuchung der archäologischen Knochenfunde, die Pollenanalyse für Zwecke der Vegetations- und Landschaftsgeschichte sowie moderne naturwissenschaftliche Herkunftsanalysen an Artefakten, die für die Wirtschaftsgeschichte wichtig sind.

Obwohl die Ära Cüppers dem Museum rege Grabungs- und Forschungsaktivitäten bescherte, liegt der Hauptverdienst dieser 17 Jahre doch auf einem anderen Gebiet, nämlich in der baulichen Konsolidierung des Rheinischen Landesmuseums durch einen anspruchsvollen Erweiterungsbau an der Weimarer Allee und in der Schaffung einer ehrgeizigen Außenstelle am Viehmarkt: Als Cüppers 1977 die Direktion des Landesmuseums übernahm, hatten seine Vorgänger Hans Eiden und Reinhard Schindler die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Schauräume nach modernen didaktischen Gesichtspunkten neu eingerichtet und 1970 durch einen Gesamtführer erschlossen. Cüppers selbst vollendete mit der Neuaufstellung des Neumagener Saals 1977 diese Wiedereinrichtung, so daß der Besucher bei seinem Rundgang die Hauptwerke der berühmten Landesammlung von der Steinzeit bis in die Neuzeit zu sehen bekam.

Schon bald genügten die alten Räumlichkeit nicht mehr, weil einerseits die Grabungstätigkeit dem Museum unausgesetzt neue Funde verschaffte, andererseits beträchtliche Schätze weiterhin unzugänglich in den Depots des Rheinischen Landesmuseums ruhten. Wie reich dieser magazinierte Fundus ist, bewies Cüppers der Öffentlichkeit mit den Jubiläumsausstellungen „Trier - Augustusstadt der Treverer“ und „Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz“ zur 2000-Jahrfeier 1984. Möglicherweise nicht ohne Hintergedanken mag Cüppers diese Ausstellung als Lock- und Druckmittel genutzt haben, um den schon unter Schindler ins Auge gefaßten Erweiterungsbau zu realisieren. So errichtete nach einem entsprechenden Beschuß des Landtages von Rheinland-Pfalz das Staatsbauamt Trier 1986 bis 1988 einen Erweiterungsbau mit Ausstellungs-, Werkstatt- und Depoträumen, und ließ 1988 bis 1992 die Sanierung der Ausstellungs- und Depoträume des Altbau folgen.

Damit kann das Landesmuseum Trier seit 1989 darauf stolz sein, daß seine Ausstellungs-, Depot- und Werkstatträume neu erbaut oder gründlich saniert sind, ein Zustand, auf den andere Landesmuseen noch warten müssen. Die eigentliche Krönung der Ära des „Baudirektors“ Cüppers kam aber 1992 mit dem ersten Spatenstich für das Grabungsmuseum am Trierer Viehmarkt, das als Außenstelle des Rheinischen Landesmuseums Trier das letzte große Grabungsprojekt der Amtszeit Cüppers präsentieren wird. Gleichzeitig setzt der von O. M. Unger entworfene Schutzbau mit seinem auffälligen Glaskubus einen neuen städtebaulichen Akzent und vermag bei geeigneter musealer Ausstattung den Besuchern Triers eine zusätzliche Attraktion zu bieten, die ein Fenster in die Geschichte nicht nur der römischen, sondern auch der mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadt öffnet.

Wegen der langjährigen Beanspruchung durch Großgrabungen und den Erweiterungsbau des Museums mußte zwangsläufig das Ausstellungswesen zurückstehen. Die Folgen sind noch spürbar: Wer heute die Dauerausstellung besucht, bekommt von den insgesamt knapp 7 000 qm komplett instandgesetzter Ausstellungsfläche an der Weimarer Allee einstweilen nur rund 1 500 qm zu sehen; der Rest wird seit der Bauübergabe provisorisch als Zwischendepot, Materiallager und Werkstattfläche genutzt, da der knappe Ausstellungsetat des Museums nicht für eine standardgemäße Neueinrichtung ausreicht. Aus finanziellen Gründen konnten auch bei den bereits zugänglichen Sammlungsteilen der Römerzeit, des frühen Mittelalters und der Neuzeit didaktische Erläuterungen und einheitliche Objektbeschriftungen noch nicht angebracht werden. Dafür kann der Besucher aber eine Vielzahl wissenschaftlicher Sammlungskataloge oder den populären Kurzführer auf Deutsch, Englisch oder Französisch kaufen oder über die Tourist Information Trier eine Museumsführung buchen.

Daneben hat das Rheinische Landesmuseum Trier trotz knapper Ausstellungsmittel und kontinuierlicher Überlastung im Grabungswesen die lange Umbauphase durch mehrere bemerkenswerte Sonderausstellungen überbrückt: 1984 zur Zweitausendjahrfeier die vielbeachtete Doppelausstellung „Trier - Augustusstadt der Treverer“ und „Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz“, dann die landesgeschichtlichen Ausstellungen „Wald und Holz im Wandel der Zeit“ 1986, „2000 Jahre Wein an Mosel, Saar und Ruwer“ 1987, 1988 „Hundert Meisterwerke keltischer Kunst“, 1992 schließlich den „Trierer Goldschatz“, 1994 das „keltische Fürstengrab von Clemency“ und 1995 „Mit Thora und Todesmut - Judäa im Widerstand gegen die Römer“.

Angesichts seiner beiden großen, museal noch unvollendeten Bauprojekte steht das Rheinische Landesmuseum Trier für das letzte Jahrfünft unseres Jahrtausends vor einer klar umrissenen Aufgabe: rund 7 000 qm im Hauptgebäude an der Weimarer Allee und nochmals knapp 3 000 qm in der Außenstelle am Viehmarkt müssen nach modernen Museumsstandards zu einer auch für junge Besucher attraktiven Ausstellung gestaltet werden, damit das Museum seiner einmaligen Sammlung, seinem Vermittlungsauftrag und seinem Anspruch als Landesmuseum gerecht wird. Dabei wird zu berücksichtigen sein, daß sich im Zeitalter der AV-Medien und der computergestützten Kommunikation die Ansprüche an die Didaktik gewandelt haben, gleichzeitig aber auch die Möglichkeiten, mit denen das Museum seinen Auftrag erfüllen kann. Neben einer attraktiven und aktuellen, d. h. modifizierbaren Dauerausstellung werden informative, allgemein verständliche Begleitschriften gefordert sein, ebenso ein an anderen Landesmuseen längst selbstverständliches Veranstaltungsprogramm, das die Verständigung zwischen dem Museum und dem Publikum vertieft.

Neben der Wiederaufnahme des Museumsbetriebes in seinen klassischen Sammlungsgebieten zwischen Steinzeit und Biedermeier ist das Landesmuseum aber auch gefordert, seine Sammlungstätigkeit so fortzusetzen, daß es entsprechend seinem Dienstauftrag später auch in der Lage sein wird, die „Geschichte und Kultur des Trierer Landes“ über die Zeit des Biedermeier hinaus bis in die Gegenwart fortzuschreiben. Dazu wird es nötig sein, die Sammlungstätigkeit über das frühe 19. Jahrhundert zu erweitern und zumindest ansatzweise auch solche Gebiete abzudecken, die traditionell mehr der Volks- und der Industriekultur zugehören.

Daneben ist das Rheinische Landesmuseum aber auch ein Forschungsinstitut, dem neben der musealen Darstellung die Erforschung der „Geschichte und Kultur des Trierer Landes“ sowie - in Personalunion - die Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Trier und im Landkreis Birkenfeld obliegen. Hier gilt es einerseits, die recht beträchtliche Bugwelle von unveröffentlichten Grabungen abzutragen, um wissenschaftlich auszuwerten, was zum Teil seit dem Ersten Weltkrieg unbekannt und unpubliziert in den Depots und Archiven ruht. Andererseits bringen die Belange der Bodendenkmalpflege eine nicht unerhebliche Belastung durch Rettungsgrabungen, die - wie bereits ausgeführt - in der Vergangenheit mit dazu beigetragen hat, daß der Museumsbereich streckenweise ins Hintertreffen geriet. Um Abhilfe zu schaffen, wird das Rheinische Landesmuseum Trier um eine Verlagerung und Bündelung seiner Kräfte nicht herumkommen. Da der Dienstapparat in den vergangenen Jahren fast vollständig durch die Bodendenkmalpflege absorbiert war, gilt es, hier Kapazitäten freizubekommen, oder mit anderen Worten, die zeitraubende Ausgrabungs- und Konservierungstätigkeit der vergangenen Jahre zu bremsen. Statt auf bereits genehmigte Baumaßnahmen durch aufwendige Notgrabungen zu reagieren, muß bereits bei der Bauplanung auf schützenswerte Bodendenkmäler Rücksicht genommen werden. Für diesen Zweck sieht das Denkmalschutzgesetz des Landes Rheinland-Pfalz gem. § 22 die Einrichtung von Grabungsschutzgebieten und Denkmalzonen vor. Dieses Instrument hat sich in anderen Bundesländern bewährt; auch Rheinland-Pfalz wird angesichts knapper Ressourcen in der Bodendenkmalpflege künftig nicht umhin können, dieses Mittel verstärkt zum Schutz der Denkmäler und zur Verhinderung teurer Rettungsgrabungen einzusetzen.

Durch die Konzentrierung aller Kräfte auf die Wiedereinrichtung der Dauerausstellung und durch die Verlagerung von Kapazitäten aus dem Denkmalpflege- in den Museumsbereich kann das Rheinische Landesmuseum manches dazu beitragen, seine neuen Ausstellungsräume an der Weimarer Allee und am Viehmarkt bald angemessen zu bespielen. Mit „Trierer Selbsthilfe“ allein ist dieses Ziel jedoch nicht zu erreichen. Das Land als Dienstherr und Geldgeber ist ebenfalls gefordert, sein Flaggschiff Trier flottzumachen und dessen international bedeutsame Sammlung wieder in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit zu stellen. Der Gewinn wird nicht nur immateriell sein: Kultur als Standortfaktor genießt in der Wirtschaft einen hohen Stellenwert. Dies sollte bei Entscheidungen über Sparmaßnahmen im Kulturbereich stets bedacht werden.

Literatur:

R. Schindler, Museumsbericht 1965 bis 1976. Trierer Zeitschrift 31, 1976, 119-146. - K. Böhner / J. Merten, Ansprachen zur Verabschiedung von Museumsdirektor Dr. Heinz Cüppers in den Ruhestand. Landeskundliche Vierteljahrsblätter 40, 1994, 141-158.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*